

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Verlagen
Abonnement
in der Stadt vierterhalb M. 1. 20
monat. 40 P.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Aus- u. Nach-
wärtsverkehr monatl. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hiesu Postgelde 20 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
des Kgl. forstämter Wildbad, Meistern,
Erzflößler u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Answärtige 10 Pfg. die Zeile
spaltige Harmonikale.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen reumt
Kabat.
Abonnement
nach Liebreinkundt
Telegramm-Adresse:
S. Schwarzwald Wildbad.

Nr. 173. Montag, den 27. Juli 1908

Amtliche Kurliste Am 24. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasthaus z. Anker.
Kleinbreitfle, Hr. Bäckermeister. Karlsruhe
Kam, Hr. Beamter mit Frau Gem. Hamburg
Schmidt, Frl. Paula
Schubich, Frau Dr. Berlin
Kgl. Badhotel.
Sandberg, Frau S., Rentiere Berlin
Hotel Bellevue.
Heinzer, Frl. Anna Moskau Rusland
Reisenberg, Hr. L. Düsseldorf
Leiter, Hr. Sch., Kfm. Mannheim
Wolff, Hr. und Mrs. London
Hennings, Hr. Geh. Staatsrat mit Fr. Gem. Kopenhagen
Pension Belvedere.
Bel, Hr. Ober-Landesgerichtsrat mit Frau
Gem. 2 Kinder und Schwiegermutter Fr.
Amtsgerichtsrat Tiefenbach Frankfurt a. M.
Hotel und Villa Concordia.
Calligas, Mr. und Mme. P. avec fils Athenes
Hotel Graf Eberhard.
Schott, Hr. Oberamtsrichter mit Frau Gem. Heidelberg
Gasth. z. Eisenbahn.
Causse, Frl. J. Weissenau-Mainz
Schulze, Frl. A. Hannover
Seelig, Frl. S. und Schw. Berlin
Strauß, Hr. A., Oberlehrer mit Frau Gem. Uffenheim
Gasth. zum grünen Hof.
Schäffer, Hr. Gerh. Köln
Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath
Jänke, Frau Beria Ortelsburg
Gasth. z. Hirsch.
Schmidt, Hr. Max, Kfm. Düsseldorf
Eck, Hr. A., Gerichtsbeamter Nürnberg
Wenzler, Hr. Josef mit Frau Gem. Trietlingen
Schmitz, Hr. A. Köln
Nothmann, Hr. Albert, Kfm. Berlin
Hotel Klumpp.
von Cöllen, Hr. Herbert Wiesbaden
Falkbahn, Frau Oberleutnant mit Frl. L. u.
Begl. Frl. Fischer Wiesbaden
Wallach, Mr. Eugene, Fabrikant Paris
Wallach, Madame Paris
von Dertgen, Hr. Leutnant mit Frau Gem. Roggow i. M.
Hotel Pfeiffer zum goldenen Lamm.
Lange, Hr. Max Frankfurt a. M.

Gasth. zur alten Linde.
Engelhardt, Hr. Gustav, Privatier Neapel
Bauer, Hr. P., Lehrer Erlangen
Maidl, Hr. Hans, Werkmstr. mit Frau Gem. Erlangen
Räster, Hr. E., Steuerbeamter Blauen i. W. Lug. Hr. W. Hamburg
Hotel Maifisch.
Ritter, Hr. Paul F., Kfm. Leipzig
Mayer, Hr. Friedrich, Fabrikant Bremen
Hotel zum goldenen Hof.
Guggenheim, Hr. München
Jacobi, Frau Dortmund
Schild, Frau Hörde i. Westf.
Seyauer, Frau Theningen
Belmont, Frl. Alzen
Becker, Hr. J., Kfm. München
Wagner, Hr. Karl, Kfm. Ulm
Neuberger, Hr. Karl mit Frau Gem. Alzen
Hotel und Cafe Schmid.
Schlichter, Hr. P. M. mit Frau Gem. New-York
Anderßen, Hr. Julius, Fabrikant Neckarjulin
Kennert, Hr. A., Rellor mit Frau Gem. und 2 Kindern Kitzdorf
Kiebling, Frau Auguste, Rentiere
Gutschwager, Frau Antonie, Rentier
Reiffhöggl, Hr. Angelo, Hofpianist Triest
Widmann, Frl. Johanna u. Hilde Stuttgart
Pension und Restauration Touffaint.
North, Frau M., Privatiere Straßburg
Bucry, Frl. Emma, Lehrerin
Göh Frau Privatiere mit L. Stuttgart
Gasth. zum Windhof.
Meule, Frau Essen a. Ruhr
In den Privatwohnungen:
Witwe Bosler, Lindenbergr.
Lenhart, Hr. Karl, Rechtsanwalt mit Frau Gem. Nürnberg
Karl Vott, Uhrmacher.
Schid, Hr. E., Uhrmachermstr. Luisheim a. Elb.
Karl Wilh. Vott.
Richter, Frau Adolfs Karlsruhe
Friedr. Brachhold, König-Karlstr.
Strobel, Hr. Auguste, Bankbeamten-Gattin Ludwigshafen a. Rh.
Diakonissenstation.
Abel, Hr. Johanna Reith
Wilh. Cittel, Schlosser.
Klas, Hr. Eugen, Landgerichtsketäre Ellwangen
Anderßen, Hr. J., Fabrikation Neckarjulin
Gottlieb Faas.
Kahn, Hr. Jonas, Kfm. mit Frau Gem. und Tochter München

Hans Fehleisen.
Groß, Frl. M. mit Frl. Schw. Stuttgart
Villa Franziska.
Theis, Hr. August, cand. med. Mainz
Geschwister Freund. St. Johann
Friedberg, Hr. S.
Villa Hammer.
Meßger, Hr. M., Buchdrucker mit Frau Gem. München
Bertheimer, Hr. Louis, Cigarrenfabrikant Bruchsal
Bertheimer, Frl. Selma
Gutmann, Hr. Bernhard, Kfm. Berlin
Levy, Fr. Mina
Raab, Frl. Johanna mit Frl. Schw. Wehlar
Fehlandt, Hr. Herm. Friedr., Gerichts-Assessor Bozenburg
Badmeister Held.
Scheuer, Hr. Jakob mit Frau Gem. u. L. Frankfurt a. M.
Villa Helena.
Lang, Hr. F., Bauinspektor Hamburg
Hilbünghaus, Hr. Kfm. mit Frau Gem. Berlin
Villa Hohenstaufen.
Klupsch, Hr. Franz, Kfm. Berlin
Mainzer, Frau Hanau
Karl Holz, Handlungsgärtner.
Aufrecht, Hr. Stuttgart
Streicher, Frau Unterrömbach
Haus Bonold.
Einsheimer, Hr. A., Privatier New-York
Geschwister Horkheimer.
Steiff, Hr. Georg, Kellermstr. Weislingen a. St.
Meßgermstr. Kappelmann. Kal. Post.
Seeger, Hr. Jakob, Metzger Neudulach
Maier, Hr. Friedrich, Bauer
Villa Kiechle.
Scheel, Frl. Gertrud Berlin
Villa Krauß.
Mann, Hr. Albert mit Frau Gem., L. u. S. Stuttgart
Friedr. Krauß, Schuhmacher.
Kiechle, Hr. Karl, Jagdführer Tübingen
Haus Koch.
Müller, Hr. Oberstudientrat mit Frau Gem. Neustadt a. O.
Karl Lampart.
Schaal, Hr. Gottlob Oberurbach
Otto Lehnert, Hauptstr. 122
Neuberger, Hr. Karl mit Fr. Gem. u. Schw. Alzen
Frl. Belmont
Georg Mast.
Berberich, Hr. Heinrich, Gastwirt Höpfigen
Friedr. Rothacker, Villa Sofie.
Heil, Hr. Ruprecht Kaiserlautern
Kaufmann Pfau Wm.
Strauß, Hr. Fritz Moritz Karlsruhe

Gottlob Pfeiffer.
Fischer, Hr. Eugen, techn. Oberbaurat Stuttg. Karlsruhe
Hahn, Hr. J., Kfm. Buchbindermstr. Rieginger.
Oppenheimer, Frau Beata, Privatiere Frankfurt a. M.
Weichenwarter Ruhl.
Strenkert, Hr. Karl, Kalkemwarter Ludwigsburg
Chr. Schmid, Coiffeur
Rabens, Hr. Emil Dr. Oberlandesgerichtsd. Düsseldorf
Fr. Schmid jun.
Gresch, Fr. Charlotte Stuttgart
Herm. Schmid, Metzgermstr.
Martens, Hr. Hans, Refendär Altona
Villa Schönblid.
Walder, Hr. Rudolf, mit Frau Gem. Berlin
Marie Treiber-Cugmann.
Klau, Hr. Alexander, Kfm. Charlottenburg
Wilh. Treiber, Herrengasse.
Hager, Hr. Rud., Privatier St. Ingbert
Villa Trippner.
Liebold, Hr. Hermann, Kfm. Mannheim
Villa Viktoria.
Kühlmorger, Hr. Steuerrat mit Frau Gem. Weifen i. S.
Drescher, Frau Fabrikant mit 2 S. Schweinfurt
Jacobson, Hr. Fabrikant Fulda
Dufour, Monsieur Leon Paris
Kaufmann, Hr. S. Frankfurt a. M.
Matermstr. Wacker.
Klein, Hr. Gottfried, Hauptlehrer mit Frau Gem. Grödingen
Villa Waldfrieden.
Schmitz, Hr. Dr. Regierungsrat Münster
Haus Waldheim.
Pongatz, Hr. Max, K. Steueroberkontrolleur mit Kind Ludwigshafen
Friedrich Walz, Metzger.
Waller, Hr. Ernst, Schultheiß Endersbach i. M.
Karl Weber, Stuchstr.
Neuffer, Hr. E., mit Frau Gem. Heilbronn
Wilhelm Wendel.
Heid, Frau Emma, geb. Keesb. Ulm
Molsenter, Frau Emma, geb. Heid mit K. „
Villa Wenzel.
Pringhorn, Hr. A., Fabrikdirektor mit Frau Gem. Hannover
Bäckermstr. Ziesle.
Krauß, Hr. Reinhold, Kfm. Stuttgart
Scherer, Hr. Wilhelm New-York
Weidenbach, Hr. Brauereibes. Baiersbrunn
Zahl der Fremden 9681.

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.



Zur Reichsfinanzreform.

Von Friedrich Payer, M. d. R.

Es gehört ein außergewöhnlicher Optimismus dazu, eine rasche, einheitliche und gründliche Lösung all der Fragen in Aussicht zu nehmen, die unter dem Schlagwort der Reichsfinanzreform zusammengefaßt werden. Sobald man sich die Zeit nimmt, sie einzeln ins Auge zu fassen, erschrickt man über die Schwierigkeiten, die sich von allen Seiten in fast unabwiderlich scheinender Weise aufstürmen.

Wer soll denn die neuen Steuern bewilligen? Natürlich der Bloß, also im wesentlichen die Konservativen und Liberalen mit einander, d. h. diejenigen Gruppen, welche sich gerade auf wirtschaftlichem Gebiet noch viel schroffer gegenüberstehen als auf politischem. Voraussetzung wäre also ein gegenseitiges Entgegenkommen. Ein solches hat aber selbstverständlich seine Grenzen in der Rücksicht auf die grundsätzlichen Anschauungen der verschiedenen Richtungen und nicht in letzter Linie auch auf die Stimmung der Wählermassen. Bergegenwärtig man sich dabei, daß die Abplitterung einiger wenigen Stimmen von dem Bloß diesen nicht mehr als Mehrheit erscheinen läßt, so wird man fast verzweifeln müssen an der Möglichkeit, aus dem Bloß allein heraus eine geschlossene Mehrheit für eine umfassende Reform zustande zu bringen. Dieselbe müßte als Voraussetzung eine ungewöhnliche Nachgiebigkeit der einzelnen Parteien innerhalb des Bloßes haben. Was für ein Interesse sollen denn die einzelnen Parteien innerhalb des Bloßes daran haben, gerade diese Angelegenheit zur Bloßsache zu machen? Die außerhalb des Bloßes stehenden Parteien haben an der Sanierung unserer Finanzen dasselbe Interesse, wie die Bloßparteien, sie sind ebenso zu derselben verpflichtet, ja zum Teil sogar noch viel mehr als ein Teil der Bloßparteien. Gerade das Zentrum ist es beispielsweise, das in den Tagen seines Einflusses in geradezu unverantwortlicher Weise das Reich in das Finanzelend hineingeführt hat: es hat schmutzige die Ehren und Vorteile eingeharnt, die aus dem Ausschütten überreicher Summen immer entstehen, hat es aber andererseits vorsichtig vermieden, die Gefahren auf sich zu nehmen, die aus der Bewilligung neuer Steuern für die bewilligenden Parteien zu erwachsen pflegen. Soll es nun dafür dadurch bestraft werden, daß man es von der Bewilligung neuer Steuern ausschließt, und daß die Bloßparteien sich zu dieser Bewilligung drängen, während das Zentrum als nicht zum Bloß gehörig dagegen stimmt? Das gäbe für künftige Wahlen ein prächtiges und erfolgreiches Schlagwort gegen die verschwenderischen Volksfeinde, die unverantwortlicher Weise aus Eigennutz und Liebedienerei gegen den Widerspruch des allein volkfreundlichen und haushälterischen Zentrums die arme Bevölkerung mit neuen Steuern und Lasten überschüttet haben. Es genügt, diese Perspektive zu eröffnen.

Wird es aber überhaupt möglich sein, aus dem Bloß allein die erforderliche Mehrheit für eine umfassende Reform zusammenzubringen? Denkbar an sich wäre das schon, aber die Schwierigkeit wird klar, sobald man die einzelnen Mittel ins Auge faßt, um die es sich handeln dürfte. Sollten alle Mehreinnahmen, wie man es bisher gemacht hat, auf dem Wege der indirekten Besteuerung aufgebracht werden, so wäre an ein Mitwirken der drei linksliberalen Gruppen, ja wahrscheinlich sogar eines Teils der Nationalliberalen überhaupt nicht zu denken. Ohne eine Reichsvermögenssteuer wird es uns vorläufiglich nicht gehen, ohne einen weittragenden Ausbau der Reichserbschaftsteuer geht es ebenfalls. Wird aber der Bloß hierfür zu haben sein? Erforderlich wäre dazu die Mitwirkung fast aller Konservativen. Es wird sich aber zeigen, daß die Kon-

servativen hier schwerer zu behandeln sind als beim Reichsvereinsgesetz, und daß jedenfalls von einem Teile derselben eine gleichmäßige Behandlung des landwirtschaftlichen und des mobilen Besitzes für die Steueranforderung abgelehnt werden sollen.

Gesetzt aber, es gelingt, die Zustimmung der Konservativen zu finden, so wird man doch kaum daran denken können, den ganzen Mehrbedarf auf diesem Wege aufzubringen. Es wird sich vielmehr, schon weil die Reform andernfalls weder auf die Zustimmung der Konservativen noch auf die der verbündeten Regierungen rechnen kann, des Weiteren auch darum handeln: können und sollen die bestehenden indirekten Steuern stärker herangezogen oder neue geschaffen werden? Das ist nun wieder für die Linksliberalen nichts weniger als selbstverständlich. Es wäre ein großer Triumph für dieselben, wenn sie bestehende indirekte Steuern durch direkte hätten ersetzen und so für eine gerechtere Verteilung der bestehenden Lasten hätten sorgen können. Wenn aber der Berechtigtheit nur so weit Rechnung getragen werden kann, daß nicht der ganze Mehrbedarf an Steuern im Wege der indirekten Besteuerung aufgebracht werden soll, sondern nur ein mehr oder weniger großer Teil desselben, so wird ihnen die Genußnahme über diesen Erfolg ihrer Anschauungen noch kein genügender Grund sein, ihre Zustimmung zu einer Vermehrung der indirekten Lasten zu geben. Umgekehrt dürfte beispielsweise jetzt schon fast sicher sein, daß sie für neue Verkehrssteuern oder auch für die neuerdings so viel besprochene Elektrizitätssteuer überhaupt nicht zu haben sind, ebensowenig für Monopole irgendwelcher Art. Als sicher darf auch angenommen werden, daß sie an die an sich naheliegende Erhöhung der Branntweinsteuer nicht ohne Abschaffung der sogenannten Liebesgabe herantreten werden. Dies aber wird wiederum auf lebhaften Widerstand seitens der Konservativen und wohl auch eines Teils der verbündeten Regierungen stoßen.

Kaum geringere Bedenken werden sich bei den anderen in Frage kommenden Steuern ergeben. Für heute genügt es, darauf hinzuweisen, daß bei jeder einzelnen Steuer immer einzelnen Abgeordneten durch Widerstände lokaler und ähnlicher Art von vornherein die Zustimmung unmöglich gemacht werden wird.

Im übrigen wird in erster Linie die Frage mit hereinspielen: wie groß ist denn überhaupt der Mehrbedarf an neuen Steuern? Die Reichsregierung hält sich auch in dieser Frage in Schweigen und so hat die Phantasie zur Zeit freien Spielraum. So weit ich die Schätzungen, die an die Öffentlichkeit treten, verfolgen konnte, ist nach demselben der Bedarf in der letzten Zeit wöchentlich um je etwa 50 Millionen gestiegen. Er steht jetzt schon auf gegen 600 Millionen per Jahr und es besteht kein äußeres Hindernis, mit der Steigerung noch weiter fortzufahren, das steuerzahlende Publikum noch mehr zu schrecken und so das Zustandekommen der Reform noch mehr zu erschweren. Brauchen könnte das Reich ja alles. Es darf aber doch wohl angenommen werden, daß es sich bei diesen Ziffern nur um ganz dilettantische Schätzungen handelt, und daß die verbündeten Regierungen sich darüber klar sind, daß mit jeder Million, die sie dem Bedarf zuschlagen, die Schwierigkeit des Zustandekommens der ganzen Reform wächst. Der Schwung der Begeisterung ist auf keiner Seite des Reichstages so lebhaft, daß es auf ein halbes hundert Millionen mehr oder weniger nicht ankäme. Schon einige Mark neue jährliche Steuern auf den Kopf der Bevölkerung bedeuten, sie mögen so oder so aufgebracht werden, zumal in einer Zeit rückwärtlicher Konjunktur, eine große Belastung. Das Bestreben, auf lange Zeit hinaus die Finanzen des Reichs mit einem Schlag zu regeln, kann, so angenehm eine solche Regelung namentlich für die

verbündeten Regierungen sein mag, nicht allein ausschlaggebend sein. Der Reichstag wird schon um der Wähler willen der Versuchung nicht erliegen, nun, da man einmal daran sei, so recht aus dem Wollen zu arbeiten. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Die Ausgaben der deutschen Staaten.

Ueber die kolossale Steigerung der Reichs- und Staatsausgaben ergeben sich interessante Ziffern aus der schon erwähnten Arbeit des kaiserlichen Statistischen Amtes. Die „Voss. Ztg.“ hat nun einen Vergleich mit dem vorangegangenen Jahre angestellt und teilt als Endergebnis folgendes mit:

Der Staatsbedarf der Bundesstaaten, die sich im Jahre 1902, dem ersten dieser Finanzstatistik, auf 4375 Millionen Mark gestellt hatte und dann bis 1904 auf 4551 Millionen Mark steigerten, im Jahre 1905 aber auf 4434 Millionen Mark gesunken war, hat sich im Jahre 1906 auf 4618 und im Jahre 1907 auf 4986 Millionen Mark erhöht, ist also im letzten Jahre allein $1\frac{1}{2}$ Mal so stark gestiegen wie in der Gesamtheit der vorausgegangenen vier Jahre. In den 5 Jahren seit 1902 betrug die Zunahme 611 Millionen Mark oder 14 Prozent. Die Ausgaben des Reichs haben sich im Jahre 1902 auf 2440 Millionen Mark belaufen; 1903 sind sie auf 2486 Millionen gestiegen, 1904 aber auf 2244 Millionen zurückgegangen, um 1905 wieder auf 2366, 1906 auf 2571 und 1907 auf 2760 Millionen Mark zu steigen. Also auch hier fällt die bedeutendste Zunahme in die letzten Jahre. Seit 1902 sind die Ausgaben um 320 Millionen Mark oder 13 Prozent, mithin fast genau in demselben Maße wie in der Gesamtheit der Bundesstaaten, gestiegen.

Von den einzelnen Bundesstaaten hatte Preußen im Jahre 1907 3150 Millionen Mark Ausgaben gegen 2868 im Jahre 1906, 2681 im Jahre 1905, 2812 im Jahre 1904, 2722 im Jahre 1903 und 2622 im Jahre 1902. Die Zunahme betrug also im letzten Jahre nicht weniger als 282 Millionen Mark oder fast 10 Prozent. Seit 1902 ist eine Steigerung der Ausgaben um 528 Millionen Mark oder etwas über 20 Prozent eingetreten. Die Zunahme war also viel erheblicher als im Reich. Die Ausgaben Bayerns betrugen im Jahre 1907 484 Mill. Mark; sie haben sich gegen das Vorjahr nicht geändert, da Bayern, ebenso wie Sachsen, Württemberg, Baden und Braunschweig, zweijährige Etatsperioden hat. In Württemberg hat die mit dem Jahre 1907 einsetzende neue Periode die verhältnismäßig sehr starke Erhöhung von 181 auf 222 Millionen Mark gebracht, und Hessen hatte eine solche von 92 auf 113 Millionen Mark, nachdem erst im Jahre 1906 ein Rückgang um 13 Millionen Mark stattgefunden hatte. Der Ausgabebetrag Hamburgs ist von 140 auf 149, der Bremens von 57 auf 65 Millionen Mark gestiegen. Elsaß-Lothringen zeigt eine Zunahme von 61 auf 63 Millionen Mark. Am geringsten waren die Staatsausgaben in Schaumburg-Lippe, wo sie nicht ganz eine Million Mk. (0,97 gegen 1,14 Millionen Mark im Jahre 1906) erreichten.

Faßt man das Reich und die Bundesstaaten zusammen, so betrugen die Ausgaben im Jahre 1907 fast $7\frac{1}{4}$ Milliarden Mark oder genau 7746 Mill. gegen 7189 Millionen im Jahre 1906, 6785 Millionen im Jahre 1905 und 6715 Millionen im Jahre 1902. Während also in den drei Jahren von 1902 bis 1905 nur eine Zunahme um 70 Millionen Mark erfolgt war, haben die letzten beiden Jahre eine Steigerung um fast eine Milliarde (961 Millionen Mk.) gebracht.

Einwas wasgen muß das Herz und früh auf sein, wenn es leben will.
Gottfried Keller.

Rosa Marina.

Roman von Melati von Jara.
Übers. von Leo van Heemede.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Das sagt man wohl einmal, Onkel, aber man meint es nicht und fühlt es am besten, wenn man sie entbehren muß. Die Fisch weiß das Wasser, der Mensch die Luft nicht zu schmecken bis er sie entbehrend, verdammen muß. So geht es uns auch in geistiger Beziehung. Wir haben uns in diesem Jahrhundert eine so kunstwähigke Atmosphäre geschaffen von Gedanken, Worten, Bildern, Zeugnissen, Stimmungen und so weiter, daß man sich nicht leicht jemand vorstellen kann, der freiwillig darauf verzichtet.“

„O, ich finde das Leben, wie ich es führe, einfacher; da brauchen ich es mir viel zu lärmend und geräuschvoll. Ich kann mich nicht mehr dazum finden.“

„Aber Du stehst so ganz allein, hast sogar nicht einmal ein verwandtes Heim und als Lebensgefährtin einen alten Droschen er Dich tyrannisiert und Dir Trost bietet, während doch genug verblühte Blüten von gutem Hause Deine Einsamkeit gern teilen würden.“

Der Doktor antwortete nicht; er aß sein Brot und nahm die Zeitung in die Hand.

Frank ließ nicht nach. „Onkel“, fragte er nach einiger Zeit „hast Du ein Skelett im Hause?“

„Ein Skelett? Warum fragst Du das? Nein, nur einer Totentrost.“ Er zeigte mit dem Finger auf den Schrank hinter seinem Stuhl, auf welchem ein grünender Totenkopf stand.

„O, dieses memento mori habe ich schon längst bemerkt. Ich meine, was die Engländer nennen: a skeleton in a cupboard. Welche Frage ist vielleicht sehr unbedeutend?“

„Du bist ein wenig neugierig.“

„Dein Leben impressioniert mich in so seltsamer Weise. Wenn jemand in meinem Alter, und so alt möchtest Du vor zwölf Jahren sein, dem eine prächtige Stelle in Aussicht steht, der etwas Tüchtiges gelernt hat und der beliebt ist, sich plötzlich

von der Welt zurückzieht und sich in der Einsamkeit vergräbt, der muß einen triftigen Grund dazu haben.“

„Lieber Neffe, je er hat keine eigene Weise, nicht wahr?“
„Gewiß; aber hast Du nicht das Bedürfnis, in einer größeren Stadt, wie zum Beispiel Amsterdam, zu wohnen? Du würdest sie sehr verändert finden; es ist ein eigenartiger Genuß, das große Lärm einer kleinen Welt an seinem eigenen Herzen klopfen zu hören.“

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Nein, Frank, ich danke dich. Die Stadt kann ohne mich fertig werden und ich ohne sie. Wir passen nicht zueinander; ich habe mich mit dem Meere verträut. Wie geht es Dir denn heute? Es ist gerade so verdrücklich wie meine erkrankte Fee, aber weit schöner.“

„Ja, ich liebe es so, aber was die Badegäste heute wohl anfangen müssen?“

„Die Badegäste? Gibt es deren schon?“

„Ja, meine beiden Reizegebrütern. Bestern haben sie am Strande, heute sind sie bei Frau Kreins eingeschlossen.“

„Ein schönes Vergnügen! Aber warum bleiben solche Kinder nicht lieber, wo sie sind?“

„Sie wollen ja von der Seele profitieren!“

„Na, die Seele ist in der Stube der Kreins!“

„Onkel“, begann Frank nach einigem Zögern, seine Gierhaken in tausend kleine Stücke zerklüppelt, „ich möchte Dir einen Vorschlag machen oder lieber Dich fragen, ob Du mir helfen willst und kannst.“

„Worin soll ich Dir denn helfen?“

„Die Kinder interessieren mich.“

„Alle beide?“

„Na, die ältere, wenn Du willst, obgleich der kleine Trache auch wohl als Studie dienen kann. Die andere möchte ich gerne als Modell haben. Sie hat ein Gesichtchen, das für einen Maler viel wert ist; ich möchte sie veranlassen, mir zu sitzen. Eigentlich möchte man sie photographieren in all ihrer Beweglichkeit, sie ist wie das Meer. Ich kann es Dir nicht näher erklären, aber wenn ich das Meer ansehe, ist es mir, als wenn ich sie sähe, und umgekehrt.“

„Dann schau Du lieber ins Meer hinaus, dazu bedarf es nicht der Erlaubnis.“

„Nein, es ist doch noch mehr Seele, mehr Ausdruck in ihrem Gesichtchen. Sie braucht kein Wort zu reden, ihre Augen, ihr

Mund, ihre Nase — und ihre Finger selbst — scheinen immer etwas sagen zu wollen. Aber nun möchte ich sie gern etwas näher und bequemer untergebracht haben.“

„Frank“, der Doktor legte die Zeitung fort und schaute seinem Neffen ernst und scharf in die Augen, „was hast Du vor. Du wirst doch hier nicht etwa noch den Rosé spielen lassen?“

Der Neffe hielt den Blick aus. „Nein, Onkel. Ich verrechere Dir, das ich nichts anderes will, als was ich Dir gesagt habe. Das Absprechen reizt den Künstler in mir, und Künstler ist das einzige, was ich noch sein will.“

„Na, mein Junge! Der Mensch ist so stiel und fest im uns, daß er sich auf die Dauer nicht unter einer künstlichen Hülle verbergen oder unterdrücken läßt; früher oder später bricht er durch. Welche Du was? Ich will mit Dir reden; ich bin begierig, Dein Wunderwerk in Augenschein zu nehmen.“

„Der gute Onkel hat eine so eigentümliche Art, sich selbst immer aus dem Spiele zu halten“, dachte Frank; „bei ihm ist das „Menschliche“ sehr tief verankert; man findet es nicht heraus, wie sehr man ihm auch zusetzt.“

Als der Doktor und sein Neffe bei Frau Kreins anlangten, während es fortwährend feucht am Himmel sickerte, erfuhr sie, daß Hans es vorgezogen hatte, oben im Bette liegen zu bleiben; Rosa-Marie sah in dem einzigen Zimmer zu ebener Erde am Boden und spielte mit den Fischerkindern. Als der Doktor die Rinde der Doudair in der Hand hatte, klang ihr silberbellendes Lachen ihnen schon entgegen.

Berlegen erhob sie sich und strich ihre rebellischen Locken aus der Stirne, indem sie die Herren mit hochgeröteten Wangen begrüßte.

„Mein Onkel, Doktor Ardicem; mein Name ist Frank van Haeren“, sagte der Maler, indem er sich vor ihr so höflich verbeugte, als wäre sie eine Dame, der er im Salon seiner Mutter begegnete.

Frau Kreins grüßte den Doktor mit einem vertraulichen Nicken und erwiderte auf seine Frage nach dem Befinden der Familie, es gehe allen vortrefflich.

„Und Eure Gäste?“

„O, Fräulein Nischen hier ist ganz wohl und zufrieden, aber die andere —“

Fortsetzung folgt.

Die liberale Einigung.

Die sämtlichen in München bestehenden liberalen Parteigruppen und Bezirksvereine haben unter Aufhebung des bisherigen Liberalen Wahlvereins sich zu einem „Verband der vereinigten Liberalen und Demokraten Münchens“ zusammengeschlossen. Der Zweck dieses Verbandes ist, das Programm der vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns zu vertreten. Der Verband wird von einem Hauptauschuss geleitet. Dieser besteht aus Vertretern der in München bestehenden liberalen Vereine, den in München wohnenden liberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten, acht Vertretern der liberalen Vereinigungen beider städtischer Kollegien, und 18 weiteren Mitgliedern, wobei auf die Vertretung der liberalen Zeitungen Rücksicht zu nehmen ist.

Die Steuerreform in Bayern.

Dem bayerischen Landtage sind gestern die Gesetze über die Steuerreform zugegangen. Sie sehen die Einführung einer progressiven Einkommensteuer unter Beibehaltung der Gewerbe-, Grund-, Haus- und Kapitalrentensteuer vor. Gleichzeitig wird eine anderweitige Regelung der Gemeindebesteuerung verlangt. Einkommen bis zu 600 M sollen steuerfrei bleiben. Bei den anderen Steuern treten bei höheren Erträgen bedeutende Erhöhungen ein, doch wird der bisher unzulässige Schuldenabzug allgemein gestattet. Zur Entlastung der weniger Leistungsfähigen sollen weitere Vorkehrungen getroffen werden.

Beendigung der englischen Flottenmanöver.

Die englischen Flottenmanöver sind ziemlich unerwartet beendet worden. Die beiden Gegner, der Angreifer Lord Beresford und der Verteidiger, Viceadmiral Bridgeman haben sich überhaupt nicht getroffen. Bridgeman konnte ungehindert seine Verstärkungen aus dem Indischen Ozean heranziehen. Vermutlich sind Mißverständnisse hinsichtlich des Manöverplanes vorgekommen.

Die Wiedereinführung der Verfassung in der Türkei.

Die jungtürkische Bewegung hat einen vollen Erfolg zu erzielen. Nachdem die Jungtürken überall die Verfassung proklamierten, hat der Sultan dem Druck nachgegeben und eine Trabe an die Provinzbehörden gerichtet, wonach ein Abgeordnetenhauseinberufen werden soll, dessen Organisation in ihren Grundzügen ein Werk des Sultans sei.

Die Nachricht von der Wiedereinführung der Verfassung ist im ganzen Land mit Jubel aufgenommen worden. Die Wiedereinführung! Die Türkei hat nämlich eine Verfassung, sie ist nur seit 32 Jahren nicht mehr angewendet worden. Am 23. Sept. 1876 wurde sie verkündet, am 19. März 1877 trat das erste türkische Parlament zusammen, das aber nach dem Sturz von Midhat Pascha nicht mehr zusammentrat. Die alte Gänsefleischwirtschaft trat wieder ein und erhielt sich bis heute, bis die Schiffe der Jungtürken in Monastir und ihr Siegeszug durchs Land den Sultan aufrüttelten und ihn zur Wiedereinführung der Verfassung bestimmten. Die Verfassung gewährt Glaubensfreiheit und bürgerliche Rechtsgleichheit. Ihre Durchführung dürfte der Türkei nur von Nutzen sein.

Tages-Chronik.

Berlin, 25. Juli. Gestern Abend 8 Uhr ist das alte lenkbare Militär-Luftschiff mit einer Telefontastation an Bord aufgestiegen und manövrierte eine Stunde über dem Tegeler Schießplatz. Mit der Telefontastation der Luftschiffabteilung wurden Telegramme ausgetauscht.

Berlin, 24. Juli. Kein nahres Wort ist nach den Informationen des Berliner Lot.-Anz. an der Meldung, daß die Ärzte, die den Fürsten Eulenburg behandeln, errogen hätten, ihn einer Luftveränderung halber wieder nach Liebenberg zu bringen. Dem Blatte wird an zuständiger Stelle versichert, daß ein diesbezüglicher Antrag nicht gestellt sei und daß der Gesundheitszustand des Fürsten jede örtliche Veränderung verbiete.

Wrag, 24. Juli. Die Abendblätter der hiesigen deutschen Zeitungen berichten aus Auffsig über blutige Demonstrationen. Im Gedränge wären vier Deutsche von Tschechen mit Messern in den Rücken gestochen worden. Die Polizei hätte sechs Personen verhaftet. Die Deutschen seien vor die tschechische Beseda (Vereinshaus) gezogen und dort in tosende Pfürufe ausgetrieben; ein Angriff aufs Haus hat nicht stattgefunden. Der Abgeordnete Kroy hielt eine Rede, in der er auf das vergossene deutsche Blut hinwies und zur Einstellung der Demonstrationen aufforderte; was auch geschehen ist. In der Stadt herrscht Erregung, sodaß eine Wiederholung der Ereignisse befürchtet wird.

Merol, 25. Juli. Der Kaiser hat auf seiner Nordlandreise vor Kalesund Halt gemacht und der neuerrunden Stadt einen Besuch abgestattet. Für die neue Kirche hat der Kaiser ein dreiteiliges Fenster gestiftet.

Stockholm, 24. Juli. Präsident Fallières ist heute mittag an Bord der Vénise in Trellhafont eingetroffen und vom König von Schweden empfangen worden. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte die gemeinsame Abfahrt nach Stockholm.

Petersburg, 24. Juli. Die russische Kaiserfamilie hat heute auf der Jacht „Standart“ die Fahrt nach dem finnischen Meerbusen (zur Begegnung mit dem Präsidenten Fallières) angetreten.

Nach einem vom Untersuchungsrichter beim Landgerichte in Waldsart in Baden erlassenen Steckbriefe werden dort der Holzhändler Karl Steiger aus Schönan und sein Buchhalter August Buch wegen Beschleissungen in Höhe von 100 000 Mark gesucht. Nach ist nun soeben unter einem andern Namen auf dem französischen Dampfer „La Bretagne“ in New York eingetroffen und sofort in Haft genommen worden. Der

junge Mann gestand sofort ein, der Gesuchte zu sein und wird ehebens die Rückreise antreten müssen. Obgleich er im Frischendeck reiste, wurden in seinen Taschen doch etwa 4000 Mark gefunden.

Der kurtmäßige Motoromnibus stürzte bei Mötting in den Graben. Fünf Personen sind schwer verletzt.

Drei Touristen, Albert Grimmeisen aus Ludwigshafen und Heinrich Volter aus Annweiler in Bayern, die das Wetterhorn ohne Führer bestiegen, sind abgestürzt und tot liegen geblieben. Eine Führerkolonne ging zur Bergung der Leichen ab.

Aus Kiel wird berichtet: Der von der Ostsee angekommene Schoner Sulo hat den ersten Steuermann und einen Matrosen verloren, die, als eine Sturzfsee die Reeling zerstörte, samt ihrem Kapitän über Bord gerissen wurden. Es gelang, den Kapitän zu retten. Die Ehefrau des Steuermanns sah ihren Gatten in den Kluten versinken.

Der Arbeiter Hauberich in Wetter hat auf offener Straße seine von ihm getrennt lebende Frau und dann sich selbst erschossen.

Freitag Abend ist im Bahnhof Großenbusch auf der Linie Gießen-Fulda der Personenzug 531 auf den Personenzug 530 aufgefahren. Durch rasches Bremsen des Lokomotivpersonals war die Kraft des Zusammenstoßes abgeschwächt worden. Sechs Reisende haben leichte Verletzungen erlitten. Der Materialschaden ist gering.

In Niederhonne bei Schwewe sind 4 Wohnhäuser 8 Scheuern und mehrere große Stallungen niedergebrannt.

Aus Friedrichstadt, 24. Juli wird gemeldet: Seit heute mittag brennt das Dorf Reggersdorf. Acht Gehöfte mit Nebengebäuden sind bis jetzt abgebrannt, 10 Feuerwehrleute verwundet. Es liegt Brandstiftung durch polnische Arbeiter vor.

Nach Meldungen aus Christiania sind von dem untergegangenen Dampfer Baedelaget elf Tote geborgen. Es steht fest, daß der Dampfer keine Leichter trug; er hatte 80 Passagiere an Bord.

Der Tunnel-Einsturz in Randersteg.

Das Unglück ereignete sich auf der Nordseite des Tunnels, wo bei einer Sprengung etwa 2400 Meter von dem Tunnelportal entfernt ein gewaltiger Wassereinbruch erfolgte, der den Stollen füllte und alles wegschwemmte. 25 italienische Arbeiter werden vermisst. Der Sohlstollen des Tunnels hat auf der Nordseite 2675 Meter Länge erreicht. Die vorletzte Sprengung ergab ein normales Resultat. Es war kein Anzeichen für vermehrten Wasserzufluß oder Veränderungen im Gestein vorhanden. Die letzten Bohrlöcher waren in festem Fels. Bei der Sprengung um 3 Uhr morgens hatten sich die Arbeiter auf die vorgeschriebene Entfernung zurückgezogen. Vor dem hereinbrechenden Strom von Wasser, Schlamm und Sand retteten sich die meisten Arbeiter durch die Flucht. Ob die vermissten 25 Arbeiter alle tot sind, ist noch nicht sicher, da die italienischen Arbeiter bei Unglücksfällen häufig im ersten Schreden davonlaufen. Auch ist noch unbekannt, ob der Rander in den Stollen einbrach oder ob nur eine Mulde angeschnitten wurde. — Bis 11 Uhr vormittags waren eine Leiche, ferner ein Kopf und zwei Hände gefunden worden. Der Tunnelstollen ist auf eine Strecke von 1200 Meter zurück mit Schlamm und Wasser angefüllt. Die Öffnung von den 25 Verunglückten noch einzelne zu retten, ist äußerst gering, da die Räumung des Stollens sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Der Lötjehergtunnel gehört zu der Lötjehergbahn und wird im Herbst 1911 fertiggestellt sein. Der Tunnel ist 14 Kilometer lang. Die Bahn führt von Spiez am Thuner See über Rülken nach Fräutigen. Dann folgt sie dem Gemmpass im Randersteile aufwärts bis Randersteg und erreicht durch eine Doppelschleife die Höhe, wo der Tunnel beginnt. Jenseits des Tunnels liegt Soppensein, wo Ende Februar dieses Jahres durch eine Lawine ein Hotel weggespült und mehrere Menschen getötet wurden.

Aus Württemberg.

Erwacht: Ein Volkspolitiker 1. Klasse: Bekier zum Oberstaatssekretär in Stuttgart.

Die Nachwahl in Oberndorf ist durch einen knappen Sieg des Zentrums kandidaten Andre schon im ersten Wahlgang entschieden worden. Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich stark — eine Folge des beispiellos heftigen Wahlkampfes. Von 7101 Wahlberechtigten haben 6479 ihr Stimmrecht ausgeübt. Davon entfielen auf den Zentrums kandidaten Andre 3355 Stimmen, auf die volksparteiliche Kandidatur Roth 1891 Stimmen und auf den Sozialdemokraten Stoffe 1233 Stimmen. Bei der Wahl am 5. Dezember 1906 waren für Dr. Metzgerstein (D. P.) 494, Hartmann (Sp.) 1496, Andre (Ztr.) 2647, Stoffe (Soz.) 1117 Stimmen abgegeben worden. Die Nachwahl am 18. Dez. 1906 hatte dann für Andre 3057 und für Hartmann 3049 Stimmen ergeben. Die damalige Mehrheit Andre hatte nur 8 Stimmen betragen. Der Ausfall der Wahl bedeutet für die Volkspartei einen schönen Achtungserfolg. Trotz der Schwierigkeiten, die der Aufstellung der Kandidatur vorangegangen waren, sind für die Volkspartei rund 400 Stimmen mehr abgegeben worden, als im ersten Wahlgang 1906. Selbst wenn man den größten Teil der damaligen 494 nationalliberalen Wähler den Stimmen Roths zurechnet, so bleibt das Resultat, daß der Volkspartei ihr alter Beststand im Bezirk Oberndorf gerahrt geblieben ist. Angesichts des Mangels einer festen Organisation will das schon etwas bedeuten und es ist nach dieser Richtung zu hoffen, daß die durch die Wahlbewegung hereingetragene demokratische Agitation nicht ohne Früchte bleiben wird. Der sozialdemokratische Kandidat hat an dem natürlichen Zuwachs der Wähler mit nur 116 Stimmen teilnehmen können. Dieses Resultat wird die Sozialdemokratie in keiner Weise befriedigen, da sie gehofft hatte, den demokratischen Kandidaten über-

flügeln und an die zweite Stelle gelangen zu können. Dem Zentrum ist es, dank einer beispiellos gehässigen Wahlhege, gelungen 300 Stimmen mehr aufzubringen als im Entscheidungswahlgang 1906. An der bisherigen Zusammensetzung des Landtags ändert der Ausfall der Wahl nichts.

Ein Bauernbündler über die Simultanschule. In einer Bezirksversammlung des Bundes der Landwirte im Oberamt Geislingen referierte Th. Körner in der von ihm schon bekannten Art auch über die Volksschulnovelle. Ihm antwortete nach der „D. Reisp.“ Gutspächter Frank-Christofshof, der erklärte, in der Schulfrage sei er anderer Ansicht.

Er sei als Badener in eine Simultanschule gegangen und glaube deshalb, daß man auch aus Sparsamkeitsrücksichten in Württemberg ganz gut zur Simultanschule übergehen könnte. Es sei nicht so schlimm, wenn der Lehrer auch einer anderen Konfession angehöre als die Mehrzahl der Kinder, und wenn dann Kinder verschiedener Konfessionen in einer Schule beisammen seien, so würden die Gegensätze, die heutzutage so stark seien, mehr und mehr verschwinden.

Natürlich wußte Herr Körner es besser, wie es in Baden steht, als der Badener Frank. Und damit geben sich die Bauernbündler zufrieden.

Der Württembergische Industrieverband bereitet gegenüber der drohenden Elektrizitätssteuer ein eingehendes Gutachten über die Schädigungen vor, die besonders die württembergische Industrie durch derartige Steuermaßnahmen erleiden würde. Die in Württemberg vorhandenen industriellen Fach- und Lokalvereinigungen sollen zu gemeinsamem Vorgehen und zu einer einheitlichen Eingabe an die württ. Regierung und den Landtag aufgefordert werden.

Stuttgart, 25. Juli. Im 72. Lebensjahr ist gestern in Degerloch Generalmajor z. D. Rudolf v. Schott gestorben. Im Krieg gegen Frankreich nahm er an verschiedenen Schlachten teil. 1885 war er Kommandeur des Dragonerregiments 26, 1888 wurde er zur Disposition gestellt, 1896 erhielt er den Charakter als Generalmajor.

Stuttgart, 24. Juni. Eine große Schlacht- und Maschinenausstellung wird anlässlich der Eröffnung der neuen Schlacht- und Viehhofanlage im April nächsten Jahres in Stuttgart stattfinden. Durch die Verbindung dieser Ausstellung mit dem gleichzeitig stattfindenden Pferdemarkt verspricht man sich einen besonderen Erfolg. Die Ausstellung wird in Regie der Stadtverwaltung veranstaltet; Beiträge haben in Aussicht gestellt: die Zentralstelle für Gewerbe und Handel 2000 M, die Stuttgarter Metzgerinnung und der Schlachthausverein je 300 M und der Viehhändlerverein 600 M. In der Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde es scharf kritisiert, daß die nächstbeteiligten, die Metzgerinnung und der Schlachthausverein, sich nur mit solch geringen Beiträgen an dem Unternehmen beteiligen.

Stuttgart, 25. Juli. Die Mitglieder des Strookhner Männergesangsvereins „Arion“ haben gestern Stuttgart wieder verlassen und sind nach Frankfurt a. M. abgereist. Auf der Reise dorthin wurde der Stadt Heidelberg ein Besuch abgestattet.

Ulm, 24. Juli. Auf Antrag von Stadtarzt Dr. Sieg beschlossen die bürgerlichen Kollegien die Einrichtung einer Tuberkulose-Auskunfts- und Fürsorgestelle, die an die Stadtarztstelle angegliedert werden soll. Außer den geringfügigen einmaligen Aufwendungen erwachsen jährlich etwa 3300 M Kosten durch die Neuerung.

Der 76 Jahre alte Fabrikarbeiter Dinkel in Leonbronn hat sich im Walde wegen zerrütteter Familienverhältnisse erhängt.

Im Schloßgarten von Friedrichshafen lustwandelte nach dem D. B. ein heller Sack ohne Eintrittskarte und ohne Begleitung. Als der wachhabende Landjäger einen Ausweis von dem verdächtigen Spaziergänger forderte, behauptete er, keinen solchen zu besitzen. Bei der hierauf erfolgten Durchsicht seiner Briefstapsche wurden 800 Mark in bar und ein Brief zu Tage gefördert, in welchem seine Frau die Mitteilung machte, der Gerichtsvollzieher habe alles verpfändet, doch habe sie noch recht viel beiseite schaffen können. Dieser Ausweis genügt, um den lauberen Patron unter Aufsicht in seine Heimat zu befördern.

Bemischtes.

Was auf dem 11. deutschen Turnfest getrunken und gegessen wurde.

Frankfurt, 24. Juli. Während des 11. deutschen Turnfestes wurden auf dem Festplatz 3200 Hektoliter Bier getrunken. Die Abgabe hieraus an den Festausschuss beträgt 75 000 M. In Rechnung genommen waren 40 000 M. Außerdem wurden 559 Hektoliter Apfelwein ausgeschänkt. Die Abgabe hieraus beträgt 5600 M. Beim Turnfest wurde aber nicht nur getrunken und getrunken, sondern auch gegessen. Auf dem Festplatz wurden verzehrt: 151 000 Frankfurter Würstchen, 27 000 Laib Brot, 95 000 belegte Brötchen, 125 000 Rippchen und Hoppel, 156 Ztr. Rindsölber, 25 000 Salzgurken, 65 Eimer Senf, 630 Pfund Butter, 17 700 Koteletts, 10 Zentner Käse und 6500 Pfund Schinken. In der Festhalle und dem Kaffee wurden verbraucht: 75 Zentner Rindfleisch, 20 Zentner Ochsenfleisch, 80 Zentner Kalbfleisch, 25 Zentner Schweinefleisch, 25 Zentner Hammelfleisch, 3000 Frankfurter Würstchen, 25 Zentner Schinken, 25 Zentner Fisch, 30 000 Schinkenbrote, 1600 Gänse, 2600 Dahlen, 6 Zentner Käse, 12 000 Eier, 5000 Liter Milch, 35 000 Tassen Kaffee, 21 000 Stück Torten, 1600 Laib Brot à 4 Pfund, 18 Zentner Macaroni, 9 Zentner Sauerkraut, 9200 Portionen Eis, 12 Zentner Butter, 26 Zentner Zucker, 10 Zentner Mehl, 38 Zentner Salz, 8000 Gurken und 20 000 Zigaretten.



Aus Stadt und Umgegend

Wildbad, den 26. Juli 1908. Ein unbefriedigendes Blatt kann man mit Recht die naive, leichtfertige Paula Homann, die Tochter der verwitweten Gertrud Homann, in dem am Samstag zur Ausführung gekommenen Walsogenschon Lustspiel bezeichnen. W. führt uns in diesem halben Rinde eine mit ihren 17 Jahren an einen 40jährigen Professor verheiratete Frau vor, die begreiflicherweise noch kein Verständnis für die Ehe zeigt und allen Ernst von der heitersten Seite nimmt. — Fr. Moeller spielte in engländer, kindlich unbefangener und talentvoller Weise die blutjunge Gattin des Prof. Mohl, wofür sie einen so stürmischen Beifall erntete, wie man ihn selten in unserem Kurtheater zu hören bekam. Auch ihr Partner, Fr. Weis, dem gleichzeitig die Inszenierung dieser humorvollen Handlung obliegt, was ihm auch vortrefflich gelungen ist, debütierte als der immer noch lebenslustige Prof. Mohl ausgezeichnet, ebenfalls Herr Schmitz als der leichtgereizte, nichtkrante aber immer noch nach Liebe sehne alte Oberst Homann, Fr. Grobe als dessen Schwägerin und Mutter der erstgenannten, Frau Mühl-Ruhn, die Schwester des Obersten, eine alte verrottete Jungfer, Fr. Kadon als auf Ehre und Reputation pochender Portepesfahrerin, Fr. Grobe in seiner drolligen Weise als der alte Prof. Deggenmeyer sowie Frau de Scheider in markanter Darstellung die alle seit Jahren treu gediente Wirtschafterin des Prof. Mohl und endlich Fr. Kitzner als dessen neuengagierte Haushälterin gesteuert gut.

Wildbad, den 27. Juli 1908. Nur eine Stimme des Lobes herrscht: Großartig, engländer, noch nie dagewesen! Und wirklich Außerordentliches leistete auch in diesem Jahre Herr Kgl. Doffenerwerkstechniker Wilhelm Fischer aus Cleebromm bei der gestrigen großen Enspromenade-Beleuchtung mit Feuerwerk; er übertraf alles bisher dagewesene! — Nachdem bereits um 8 Uhr die Anlagen für das eintrittsartenlose Publikum gesperrt wurden, strömten Tausende erwartungsvoller Zuschauer nach gegenüber dem zum Feuerwerk ausgewählten Platz, auf welchem sich vor den mit den Landesfarben ausgeschlagenen Tribünen ein Kampf nach Sitzplätzen entspann.

Ein Triumphbogen in allen möglichen Farben bildete die Eingangspforte der märchenhaft illuminierten Enspromenade. Auf den Bäumen und in der Luft schwebten Hunde, Katzen und Eulen in bengalischer Beleuchtung; geisterhafte Phylagnomien glöhten von der Vogelperspektive hochlächelnd auf uns Erdensüßler herab. Die Enz selbst erstahlte in einem Farbenmeer. Wie aus dem Erdboden gewachsen erhoben sich weiter rechts von uns Schlangen, Türmchen etc. in unzähliger Menge und magischem Lichte. Zu schnell erreichten wir unseren Platz. Um 1/9 Uhr setzte die Musik mit einem Marsche ein und kurz darauf verkündeten Kanonenschläge den Beginn des Feuerwerks. 3 Georginenonnen in allen Farben und Brillant zeigten sich als 1. Front dem Auge der Schauernden, zwischendurch Raketen, Pots à feu und Bomben. Hierauf verwandelten sich fünf Brillantfontänen in fünf Kaiserfontänen mit blauen Perlen und Edelweißsternen. Ein indischer Juwelenbaum, Fontänen und laufende Sonnen entrollten sich wie in einem Märchen vor unserm Auge, daneben erstahlten zur Seite je eine Brillantpalme. Mählich huschten Telegrafien auf der Enz an uns vorüber und unser vis a vis entzündete uns durch bengalische Beleuchtung. Darauf eine in farbigem Lichterfeuer dargestellte „blumenspendende Flora“. Dazwischen Pots à feu und Tourbillons. Eine Polype verwandelt sich in eine große Spirale aus farbigen Lichtern und Brillant, zur Seite je doppelte Mählenflügel mit 8 venetianischen Sonnen garniert. Um 6. Front entrollte sich so wunderbar wie aus „Tausend und eine Nacht“ ein Iquassufall in der Perana am Abend und am Morgen. Telegrafien und Feuererschlangen auf der Enz, Pots à feu, Bomben, Raketen und Tourbillons füllten die kleinen Pausen vortrefflich aus. Als Schlußeffekt erschien unter Bombardement von römischen Lichtern und Sternen in allen Farben bei schmetternder Musik des Kurorchesters: „Heil Dir im Siegerkranz“ das „Württembergische Wappen“ umgeben mit Lorbeerzweigen.

Donnernder Applaus wurde Herrn Fischer für alles Dargebotene zu teil und zurück ging es wieder durch die bengalisch-beleuchteten Enz-Anlagen hochbefriedigt von allem Gesehenen und — Gehörtem! Etwas verfehlt waren die seitwärts entfernt hochschießenden Raketen, die ihren bunten Stern-Zinhalt hoch in den Läften entleerten, ungelesen

— durch die hohen schattenpendenden Bäume verdeckt — von dem auf den Tribünen sitzenden Publikum. Auch Herr Badinspektor Feuchtl verdient für das gut gelungene Lampion-Arrangement uneingeschränktes Lob. Herr Badkommissar Freiherr von Gemmingen hat hiermit wiederum bewiesen, wie sehr er bemüht ist, den verdienstlichen Ansprüchen der Kurgäste Rechnung zu tragen.

Einem wirklichen Kunstgenuss bot uns gestern nachm. das Benefiz-Konzert unseres Kurorchesters, in dem sämtliche Mitwirkende ihr bestes Können einsetzten. Nach dem großen Andrang des Publikums zu urteilen, wird hoffentlich der Kassenabschluss den Benefizianten ein befriedigendes Resultat zeitigen.

Pforzheim. Der „Sängerkranz Pforzheim“ feiert am 15. und 16. August seine 50jährige Stiftungsfeier verbunden mit 2. Fahnenweihe. Am Montag, den 17. August, erfolgt ein Ausflug per Extrazug nach Wildbad.

Konzert-Programm
des
Kurorchesters.

Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 27. Juli

Auf dem Kurplatz
nachmittags 6—7 Uhr

1. Hochzeitsmarsch aus Sommernachtstraum Mendelssohn
2. Ouv. z. Op. „Hans Heiling“ Marschner
3. Frauenwürde Walzer Strauss
4. Polonaise Nr. 2 Liezt
5. Die Moldau sinf. Dichtung Smetana

Dienstag, den 28. Juli

In der Trinkhalle.
vormittags 8—9 Uhr.

1. Choral: Gelobet seist du Jesus Christ
2. Sinfonie Militär 3. und 4. Satz Haydn
3. Ouv. z. Op. Faniska Cherbini
4. Sorenade für Blasinstrumente Richard Strauss
5. Friedensboten Walzer Popp

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Fotografie Hofmann
Tel.-No. 41 Haupt-Strasse 105 Tel.-No. 41

Täglich Aufnahmen
(bei günstiger Witterung)

in den Kgl. Anlagen
Spez.: POSTKARTEN

Stand in dieser Woche bei der engl. Kirche
Für gute, haltbare Bilder wird garantiert.

Ein gut empfohlenes
Zimmer-
mädchen

welches Nähen und Bügeln gelernt hat und in der Hausarbeit bewandert ist, wird auf 1. Oktober d. J. nach Karlsruhe gesucht.

Zu erfragen hier **Hotel Bellevue Zimmer W 52** mittags zwischen 12 und 1 oder 2 und halb 4 Uhr.

Mehrere Bzimmerige
Wohnungen

habe in meinem Neubau, Rennbachstraße, bis 1. Oktober zu vermieten.
Robert Krauß,
Maurermeister.

Einmachgläser
mit und ohne Patentverschluss, sowie
Einmachhüfen
empfiehlt **Germann Kuhn.**

Friedrichsdorfer
Zwieback

Prima frische Qualität zu haben bei
Th. Bechtle.

Neues
Delikatesz-
Sauerkraut

ist frisch eingetroffen bei
J. Honold
Telefon 45. Kgl. Postlieferant.

Königl. Kurtheater
Wildbad.
Direktion Intendantzrat Peter Liebig

Montag, 27. Juli cr.
43. Vorstellung (Tugendstücken gültig)
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Aufzügen
von Wihl Meyer-Förster.

Guten selbstgebrannten
Frucht-
Branntwein

das Liter zu 1 Mk. sowie prima
Hefenbranntwein
hat zu verkaufen.
Germann Krauß,
Küfer.

Paniermehl
billig bei
Th. Bechtle.

Neu aufgenommen:
Polyphon und Symphonion Orchestrien,
Musikautomaten, Geschicklichkeits-Automaten,
Phonographen, Walzen, Platten, Nadeln.
Gramophone, das Beste in Sprechmaschinen,
höchst vervollkommnete Wiedergabe.
Vorspielen bereitwilligst.

Calmbach. Louis Löffler, Uhrengeschäft.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister,
hinter Hotel Klumpp beim — König-Karlsbad
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

schwarzen und farbigen

Schuhwaren

für Damen, Herrn und Kinder
in modernen eleganten Façons und gediegener Ausführung.
Erstklassige Fabrikate.

Alleiniger Vertreter der weltbekanntesten
Spießstiefel — Grfortka- und Aristokrat-Stiefel.

Nur vorübergehend! Nur vorübergehend!

Echte
Schweizer Stickereien
Abgepaßte Blusen und Röcke
zu den billigsten Preisen.
Ausstellung und Verkauf: **Hauptst. No. 91.**

= Waschanzüge
= Waschblusen
= Waschhojen
= Spielhojen
= Schürzen

Knaben

ferner
Wieder, Blusen, Träger, Reform-
Schuerzen für jedes Alter
schwarz, weiß und farbig, in größter Auswahl bei
Ph. Bosch, Wildbad.

Stroh-Hüte
einfache, bis zum feinsten Panama
billig bei Kürschner **Rometsch,**
an der wilden Mannbrücke.

Evang. Arbeiter-Verein
Der bestellte Zucker kann von heute abend
ab gegen Barzahlung beim Kassier Adolf Krumm
abgeholt werden.

Der Vorstand.

Französische Tafeltrauben
per Pfund 60 Pfennige, bei Kistchen billiger.
empfiehlt **J. HONOLD, Kgl. Hofl.**

Garten-Restaurant z. Hochwiese
beim Echo!
Besitzer Gottlieb Schmid.

empfiehlt den titl. Kurgästen sowie der verehrlichen Einwohner-
schaft von Wildbad und Umgebung seine in schöner
Lage befindliche

Wirtschaft mit Sommerkaffee
mit neuerbautem Saal (Schwarzwalddstil)

Offener Ausschank und in Flaschen
Belles u. dunkles Lagerbier: Naturreine Weine
Kaffee: Thee: Chocolate
: Süß- und Sauermilch ::

Wildbad © Hotel Umlandshöhe
Soolbäder (Das ganze Jahr geöffnet) Fichtennadelbäder
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenschlösser. Kur- und Badenanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien besonders empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. Der Besitzer **Carl Schmid**

